



Kurt Salamun

Karl Jaspers

Arzt, Psychologe, Philosoph,
politischer Denker



J.B. METZLER

Karl Jaspers

Kurt Salamun

Karl Jaspers

Arzt, Psychologe, Philosoph, politischer
Denker



J.B. METZLER

Kurt Salamun
Graz, Österreich

ISBN 978-3-476-04997-1 ISBN 978-3-476-04998-8 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-476-04998-8>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

J.B. Metzler

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Einbandgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart (Foto: bpk/Fritz Eschen)

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Vorwort

Das 50. Todesjahr von Karl Jaspers (1883–1969) ist ein besonderer Anlass, einen Rückblick auf seinen gefährvollen und schwierigen Lebensverlauf, das vielfältige Werk und die bisherige Wirkung zu versuchen. Gegenwärtig ist das Interesse an Jaspers' Philosophie im Steigen begriffen. Er wird zunehmend als bedeutender Philosoph, Humanist und Moralist des 20. Jahrhunderts wahrgenommen, und sein Werk wird immer öfter darauf hin befragt, wie weit sich daraus Denkanstöße und Handlungsimpulse für die Gegenwart gewinnen lassen. In der liberal-aufklärerischen, europäischen Tradition von Immanuel Kant und Max Weber stehend, ist Jaspers ein europäischer Humanist, dessen Offenheit für fremde, außereuropäische Kulturen (China, Indien) gerade in der Gegenwart Vorbild sein kann.

Dieses Buch informiert zunächst über die Persönlichkeit von Jaspers, seine unheilbare Krankheit, die glückliche Ehe, das Leben unter dem Nazi-Regime, über seine Tätigkeit als Psychiater, Forscher, akademischer Lehrer, Existenzphilosoph und politischer Schriftsteller.

Dann folgt eine Einführung in Jaspers' Gedanken über den Sinn des Lebens in Grenzsituationen und der zwischenmenschlichen Kommunikation, über die Frage nach Gott und den Sinn der Geschichte, die Verteidigung der Idee der Demokratie, sowie über sein Konzept einer Weltgeschichte der Philosophie. Heute wieder aktuell sind auch Jaspers' Kritik an engstirnig nationalistischen und autoritär-totalitären Denkweisen in der Politik, sowie die Warnung vor der Möglichkeit eines Atomkrieges. In all diesen Bereichen offenbart sich ein liberales Ethos der Humanität, das den moralischen Hintergrund seines Denkens bildet.

Die Entstehung dieses Buches lässt sich auf meine jahrzehntelange Beschäftigung mit Jaspers zurückführen. Ein Impuls dafür war auch das ständige Interesse meiner Frau an diesem Denker, ihr verdanke ich viele inhaltliche und stilistische Ratschläge.

Wertvolle Anregungen erhielt ich auch aus Vorträgen und Diskussionen mit bedeutenden Jaspers-Interpreten(innen), so vor allem mit Jaspers' letztem persönlichen Assistenten Hans Saner, mit Jeanne Hersch, Reiner Wiehl, Alan M. Olson, Gregory J. Walters, Giorgio Penzo, Czesława Piecuch, Andreas Cesana, Anton Hügli, Dominic Kaegi, Oliver Immel, Bernd Weidmann und anderen, die ich hier nicht mehr namentlich anführen kann.

Ich widme dieses Buch meinem am zweiten Weihnachtstag 2017 verstorbenen Freund Hans Saner, der mich mit seinen kreativen Einsichten in die Persönlichkeit und das Werk von Jaspers noch oft in kommunikativen Reflexionen begleiten wird.

Editorische Hinweise: Werke von Jaspers werden im Text durch Siglen abgekürzt (vgl. Siglenverzeichnis), es werden nur im Text zitierte Ausgaben angeführt. Die Referenzen zum Briefverkehr und anderen Jaspers-Schriften finden sich im Literaturverzeichnis. Im Text wurde die „ß“-Schreibung auf „ss“ geändert. Buchtitel werden in Kapitälchen, Namen nur kursiv hervorgehoben.

Graz
am 15.01.2019

Kurt Salamun

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----------|--|------------|
| 1 | Stationen eines beschwerlichen, aber glückhaften Lebens | 1 |
| 2 | Begegnung mit zwei kontroversen Denkern: Max Weber und Martin Heidegger | 23 |
| 3 | Welchen Sinn hat das Menschsein? | 33 |
| 4 | Liberales Ethos der Humanität, Wissenschaft und Bildung | 43 |
| 5 | Transzendenz- und Chiffrenmetaphysik anstelle des Offenbarungsglaubens an einen persönlichen Gott | 65 |
| 6 | Philosophischer Vernunftglaube als Alternative zum religiösen Offenbarungsglauben | 77 |
| 7 | Vom Sinn der Geschichte und die Achsenzeit in der Weltgeschichte | 87 |
| 8 | Weltgeschichte der Philosophie und Vision einer „Weltphilosophie“ | 93 |
| 9 | Provokative Stellungnahmen zur deutschen Politik seiner Zeit | 99 |
| 10 | Politischer Philosoph oder bloß politischer Schriftsteller? | 117 |
| 11 | Die Idee der Demokratie, Vernunft und Politik | 121 |
| 12 | Zur Vielseitigkeit von Jaspers' Denken | 131 |
| 13 | Wirkung und Aktualität | 137 |
| | Literatur | 147 |
| | Personenregister | 155 |

Siglenverzeichnis

- AP Allgemeine Psychopathologie. Ein Leitfaden für Studierende, Ärzte und Psychologen. [1913]. 9. Aufl. Berlin, Heidelberg 1973.
- Ant Antwort. Zur Kritik meiner Schrift „Wohin treibt die Bundesrepublik?“. München 1967.
- Aut Philosophische Autobiographie. [1957]. Erweiterte Neuauflage. München 1977.
- AZ Der Arzt im technischen Zeitalter. Technik und Medizin, Arzt und Patient, Kritik der Psychotherapie. München 1986.
- AZM Die Atombombe und die Zukunft des Menschen. Politisches Bewußtsein in unserer Zeit. [1958]. 6. Aufl. München, Zürich 1982.
- BR Wohin treibt die Bundesrepublik? Tatsachen – Gefahren – Chancen. München 1966. Neuauflage 1988.
- Ch Chiffren der Transzendenz. [1970]. Neuauflage unter dem Titel „Die Chiffren der Transzendenz“ mit zwei Nachworten von Anton Hügli und Hans Saner, Basel 2011.
- E Existenzphilosophie. Drei Vorlesungen. [1938]. 4. Aufl. Berlin, New York 1974. Neuauflage mit einem Einleitungs- und Stellenkommentar. Hg. von Dominic Kaegi. In: Karl Jaspers Schriften zur Existenzphilosophie. In: Karl Jaspers Gesamtausgabe, I/8, Basel 2018, 99–160.
- Einf Einführung in die Philosophie. Zwölf Radiovorträge [1953]. Neuauflage München, Zürich 1971.
- Ent Die Frage der Entmythologisierung, von Karl Jaspers und Rudolf Bultmann Neuauflage. [1954]. Neuauflage mit einer Einführung von Heinrich Ott. München 1981.
- FW Freiheit und Wiedervereinigung. Über Aufgaben deutscher Politik. [1960]. Neuauflage mit einem Vorwort von Willy Brandt. München, Zürich 1990.
- Gl Der philosophische Glaube. Gastvorlesungen. [1948]. 8. Aufl. Zürich, München 1985.
- GP Die großen Philosophen. Erster Band. München 1959.
- GSZ Die geistige Situation der Zeit. [1931]. 5. Aufl. Berlin 1971.
- HV Heimweh und Verbrechen. [1909]. In: Karl Jaspers, Gesammelte Schriften zur Psychopathologie, Berlin, Heidelberg, New York 1953, 1–84.

- HS Hoffnung und Sorge. Schriften zur deutschen Politik 1945–1965. München 1965.
- IU Die Idee der Universität. [1923, Neufassung 1946, sowie 1961 mit Kurt Rossmann], Neuausgabe von 1961 mit einem Einleitungs- und Stellenkommentar. Hg. von Oliver Immel. In: Karl Jaspers Gesamtausgabe: Schriften zur Universitätsidee, I/21, Basel 2016. 255–443.
- KISch Kleine Schule des philosophischen Denkens. [1965]. Neuausgabe München 1974.
- MW Max Weber. Gesammelte Schriften. Mit einer Einführung von Dieter Henrich. München, Zürich 1988.
- N Nietzsche. Einführung in das Verständnis seines Philosophierens. [1935]. 4. Aufl. Berlin, New York 1981.
- NH Notizen zu Martin Heidegger. Hg. von Hans Saner. München 1978.
- NPL Nachlaß zur Philosophischen Logik. Hg. von Hans Saner und Marc Hänggi. München 1991.
- PG Der philosophische Glaube. Gastvorlesungen. [1948]. 7. Aufl. München 1981.
- PGO Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung. [1962]. Neuauflage mit einem Einleitungs- und Stellenkommentar. Hg. Bernd Weidmann. In: Karl Jaspers Gesamtausgabe, I/13, Basel 2016.
- PHI–III Philosophie. 3 Bde. Bd. I: Philosophische Weltorientierung, Bd. II: Existenzherhellung, Bd. III: Metaphysik. [1932]. 4. Aufl. Berlin, Heidelberg, New York 1973.
- Prov Provokationen – Gespräche und Interviews. Hg. von Hans Saner. München 1969.
- PW Psychologie der Weltanschauungen. [1919]. 6. Aufl. Berlin, Heidelberg, New York 1971. Neuausgabe. München 1985.
- RA Rechenschaft und Ausblick. Reden und Aufsätze. [1951]. 2. Aufl. München 1958.
- Sch Die Schuldfrage. [1946]. Neuausgabe München 1987.
- SchW Schicksal und Wille. Autobiographische Schriften. Hg. von Hans Saner. München 1967.
- UZG Vom Ursprung und Ziel der Geschichte. [1949]. Neuauflage mit einem Einleitungs- und Stellenkommentar, Hg. von Kurt Salamun. In: Karl Jaspers Gesamtausgabe, I/10, Basel 2017.
- VE Vernunft und Existenz. Fünf Vorlesungen. [1935]. 3. Aufl. München 1984. Neuauflage mit einem Einleitungs- und Stellenkommentar, Hg. von Dominic Kaegi. In: Karl Jaspers Schriften zur Existenzphilosophie. In: Karl Jaspers Gesamtausgabe, I/8, Basel 2018, 3–98.
- VWZ Vernunft und Widervernunft in unserer Zeit. Drei Gastvorlesungen. München 1950.
- W Von der Wahrheit. Philosophische Logik. Erster Band. (1947). 3. Aufl. München 1983.
- WGP Weltgeschichte der Philosophie. Einleitung. Aus dem Nachlaß. Hg. von Hans Saner. München, Zürich 1982.

Stationen eines beschwerlichen, aber glückhaften Lebens

1

1.1 Frühe Prägungen im Elternhaus, der Kindheit und Jugend

Karl (Theodor) Jaspers wurde am 23. Februar 1883 in Oldenburg geboren. Der Vater war Jurist, Bankdirektor, ehemaliger Amtshauptmann und Abgeordneter im oldenburgischen Landtag. Die Mutter Henriette, geb. Tantzen, stammte aus einer wohlhabenden Landwirtsfamilie aus Butjadingen nahe der Nordseeküste. Wie stark das Elternhaus die weltanschauliche Grundeinstellung von Jaspers geprägt hat, betont er wiederholt in autobiographischen Schriften. So charakterisiert er die politische Gesinnung der unmittelbaren Vorfahren einmal als eine „konservativ-liberale, oppositionelle, zu einer Demokratie durch Aristokratie neigende Haltung.“ (Aut 123) Über die Erziehung, die er und seine beiden Geschwister (Enno und Erna) erfuhren, stellt er fest, sie sei auf der Basis einer Weltanschauung erfolgt, die durch einen „Anspruch uneingeschränkter Wahrhaftigkeit“, aber auch „durch ein Ignorieren des Christlichen, ohne Polemik“ gekennzeichnet war (vgl. SchW 84).

In Erinnerungen an die Schulzeit berichtet er, dass er als Schulanfänger zunächst an Schulangst gelitten habe.

Mein Sträuben gegen die Schule hätte nichts helfen können. Als es Ernst wurde, war zunächst jeden Tag der Weg zur Schule eine Qual. Ich wurde, weil ich allein zu ängstlich war, wochenlang hinbegleitet, besonders zum Schutz vor fremden Hunden, die so barbarisch waren und nicht die Ruhe unseres Jagdhundes hatten, und vor den Polizisten, die mir so gefährlich schienen, bis einmal mit einem von ihnen ein freundliches Gespräch stattfand. (SchW 57)

Den Gymnasiasten Jaspers scheinen Ängste vor dem Schulversagen ständig geplagt zu haben.

Die ganzen Jahre war ich besorgt um das Mitkommen; aus dieser Sorge war ich fleißig. Denn mein Gedächtnis war nicht gut, die Orthographie prägte ich mir sehr mühselig und spät ein, die Vokabeln vergaß ich schnell, Sprachen fielen mir schwer. In den oberen

Klassen wurde ich ein besserer Schüler. Doch, obgleich ich dann zumeist dem Klassenplatz nach der dritte von etwa zwanzig Schülern war, befürchtete ich stets das Sitzenbleiben. (SchW 61)

Trotz oder gerade wegen dieser Versagensängste hat Jaspers als Gymnasiast ein hohes Maß an Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit entwickelt. Dies beweisen Verhaltensweisen aus dem Schulalltag am humanistischen Gymnasium, das er in Oldenburg besuchte: so etwa das Standhalten gegen den Konformitätsdruck, dem er durch die Weigerung ausgesetzt war, keiner der drei an der Schule etablierten Schülerverbindungen beizutreten; oder der demonstrative Widerstand gegen Disziplinierungsmaßnahmen, die ihm sinnlos erschienen und die ihm der militaristisch-autoritäre Schuldirektor aufzwingen wollte (vgl. SchW 18–20).

In seiner PHILOSOPHISCHEN AUTOBIOGRAPHIE (fortan: AUTOBIOGRAPHIE) schreibt Jaspers darüber rückblickend:

Von meinem Vater belehrt, verfocht ich den Grundsatz, dass ein Unterschied sei zwischen der Ordnung des Unterrichts und der militärischen Disziplin, die zu Unrecht in die Schule eindringe. Das sei der Geist der Opposition, erklärte mir eines Tages feierlich der Direktor. Er sei meiner Familie eigen und müsse von ihm verworfen werden. (Aut 9)

Zum Abschluss der Schule wurde Jaspers' Aversion gegen den Schuldirektor, der zugleich der Lateinlehrer war, noch einmal offensichtlich, als dieser ihm anbot, die Rede bei der Abschlussfeier auf Latein zu halten und Jaspers die provozierende Antwort gab:

Nein, ich möchte dies nicht ... weil wir so viel Latein gar nicht gelernt haben, daß wir Lateinisch sprechen können; diese künstlich vorbereitete Rede ist eine Täuschung des Publikums. (SchW 68–69)

Als prägende Kindheitserinnerung erwähnt Jaspers den tiefen Eindruck, den Erlebnisse des Meeres und der Gezeiten an der Nordsee auf ihn gemacht haben.

Ich bin mit dem Meer aufgewachsen. [...] Am Meer habe ich schon als Kind die Unendlichkeit unreflektiert erfahren. Seitdem ist mir das Meer wie der selbstverständliche Hintergrund des Lebens überhaupt. Das Meer ist die anschauliche Gegenwart des Unendlichen. Unendlich die Wellen. Immer ist alles in Bewegung, nirgends das Feste und das Ganze in der doch fühlbaren unendlichen Ordnung. Das Meer zu sehen wurde für mich das Herrlichste, das es in der Natur gibt. (SchW 15)

Eine Folge von Jaspers' Meer- und Naturenthusiasmus war die Entscheidung, während des Studiums in zwei Semesterferien (der Jahre 1904 und 1905) an der Zoologischen Station auf Helgoland zu arbeiten und dort Naturstudien zu betreiben (Steine sammeln und kategorisieren, Kleintiere präparieren usw.).

Als Jaspers im Frühjahr 1902 eine Italienreise unternahm, berichtet er in Briefen an die Eltern enthusiastisch über Stimmungserlebnisse mit der mittelmeeerischen Flora. Aber auch architektonische Bauwerke und Kunstwerke der Malerei aus der Früh- und Hochrenaissance – Letztere bewunderte er in den Museen von Florenz

und Rom – hinterließen einen tiefen Eindruck.¹ Da er schon von früher Kindheit an den Vater beim Zeichnen und Malen beobachten konnte, entwickelte er bereits früh ein Interesse für die bildende Kunst.

1.2 Gravierende Einschnitte im Lebensverlauf

1.2.1 Die unheilbare Krankheit

Im Alter von achtzehn Jahren musste Jaspers eine Diagnose über seinen Gesundheitszustand zur Kenntnis nehmen, die wiederholt erlittene Schwächeanfälle und Erschöpfungszuständen erklärte. Die Diagnose lautete: unheilbare Lungenkrankheit und Herzinsuffizienz. In Forschungsberichten von Kapazitäten der damaligen Medizin wurde Patienten mit dieser Krankheit nur eine sehr geringe Lebenserwartung eingeräumt. Jaspers berichtet:

Ich las eine Abhandlung von R. Virchow, die bis ins Detail meine Krankheit beschrieb und die Prognose stellte: spätestens in den dreißiger Jahren ihres Lebens gehen diese Kranken an allgemeiner Vereiterung zugrunde. (Aut 12–13)

Die Lungenkrankheit, in der medizinischen Fachterminologie als „Bronchiektasen“ bezeichnet, hat aufgrund angeborener mangelnder Elastizität der Bronchien zur Folge, dass sich in der Lunge immer wieder eitriges Sekrete ablagern, die zu chronischem Husten führen und mit der Gefahr von Lungenentzündungen verbunden sind.

Um dieser Gefahr zu begegnen, entwickelte Jaspers selber folgende Behandlungsmethode: er hustete mehrmals täglich, auf einem Diwan in verschiedenen Seitenlagen des Körpers liegend, die Sekrete aus der Lunge aus. Dieses Verfahren hat zusammen mit größtmöglicher körperlicher Schonung und dem Vermeiden von Situationen, wo virale Ansteckungsgefahr bestand, dazu beigetragen, dass er trotz der ständigen Beeinträchtigung durch die unheilbare Krankheit *ein Lebensalter von 86 Jahren* erreichte.

Im Jahr 1938 brachte Jaspers eine ausführliche Darstellung der Beschaffenheit, Umstände und Folgen der Krankheit zu Papier, die er im Jahr 1968 unter dem Titel „Krankengeschichte“ in der autobiographischen Schrift *SCHICKSAL UND WILLE* veröffentlichte. Wie er die Krankheitssituation erlebt hat und mit ihr fertig wurde, beschreibt er in der *AUTOBIOGRAPHIE* in distanzierter Selbstanalyse und ohne Pathos, aber dennoch ergreifend:

Alle Entschlüsse meines Lebens waren mitbedingt durch eine Grundtatsache meines Daseins. Von Kindheit an war ich organisch krank (Bronchiektasen und sekundäre Herzinsuffizienz) ... Die Krankheit durfte durch Sorge um sie nicht zum Lebensinhalt werden. Die Aufgabe war, sie fast ohne Bewusstsein richtig zu behandeln und zu arbeiten, als ob

¹Vgl. Suzanne Kirkbright (Hg.), *Karl Jaspers Italienbriefe 1902*, Heidelberg 2006, 76, 80, 94.

sie nicht da sei. Alles musste nach ihr gerichtet werden, ohne an sie zu verfallen. Immer wieder machte ich Fehler. Die Notwendigkeiten, die aus der Krankheit folgten, griffen in jede Stunde ein und in alle Pläne ... Folge der Krankheit war eine innere Haltung, die die Arbeitsweise bestimmte. Das Leben musste konzentriert werden bei den ständigen Unterbrechungen, um überhaupt sinnvoll gelebt werden zu können. Ich war angewiesen auf eine gelockerte Weise des Studiums, auf das Ergreifen des Wesentlichen, auf das Plötzliche des Einfalls und die Schnelligkeit des Entwerfens. Die Chance lag in der Hartnäckigkeit, jeden guten Augenblick zu ergreifen und unter allen Umständen die Arbeit fortzusetzen. (Aut 12–13)

Dass Jaspers im Laufe seiner akademischen Laufbahn nur sehr wenige Vortrags- einladungen angenommen und die Teilnahme an wissenschaftlichen Kongressen vermieden hat, erklärt sich aus der Krankheit.

Eine weitere Folge der Krankheit war, dass ich in der Öffentlichkeit nur unter sorgfältig eingehaltenen Voraussetzungen und immer nur kurz auftreten konnte. Nur in wichtigen Ausnahmefällen habe ich Reisen zu Vorträgen und zur Teilnahme an öffentlichen Diskussionen übernommen, immer um den Preis von Störungen meines für mich normalen Gesundheitszustandes. (Aut 14)

Eine weitere Notiz über die schwere Belastung durch die Krankheit findet sich in einem Briefentwurf an *Martin Heidegger* aus dem Jahr 1936:

Um von mir doch ein Weniges zu erzählen: Körperlich lebe ich auf der Grenze; kleinste Ansprüche – schon Reisen – werfen meinen Körper um. Im Augenblick bin ich gut imstand. Voriges Jahr von Juli bis Oktober und in Nachwochen bis Weihnachten war ich krank, hatte Schüttelfrost, Blutungen – aber es macht sich alles wieder.²

Unter welchen komplizierten Voraussetzungen Jaspers einmal eine Einladung zu drei aufeinander folgenden Vorträgen am Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. annehmen konnte, lässt sich aus dem Briefwechsel mit dem langjährigen Direktor und Leiter des Frankfurter Goethe-Hauses, *Ernst Beutler*, ersehen. In dem Brief, mit dem Jaspers die Einladung annahm, steht u. a.:

Und schließlich noch etwas Technisches: Wegen eines Herzleidens, das mir seit langem das Stehen verbietet, halte ich meine Vorlesungen sitzend. Ist es möglich, dass ich auch bei diesen Vorträgen hinter dem Pult sitze und die Situation am Tage vorher in Augenschein nehme? Ferner: kann ich mich in der Viertelstunde vor dem Vortrag in einem Raum auf gleicher Etage mit dem Vortragsaal aufhalten? Wie hoch sind wohl die Treppen?³

In einem Schreiben vom 14.05.1946 an den Rektor *Karl Heinrich Bauer*, der nach dem Zweiten Weltkrieg der erste Rektor der Universität Heidelberg war

²Martin Heidegger/Karl Jaspers, *Briefwechsel 1920–1963*, Frankfurt, München, Zürich 1990, 266.

³Karl Jaspers, Ernst Beutler, *Briefwechsel 1937–1960*. In: Dominic Kaegi, Reiner Wiehl (Hg.), *Karl Jaspers Korrespondenzen, Bd. 2 Philosophie*, Göttingen 2013, 95.

und mit dem Jaspers beim organisatorischen Wiederaufbau der Universität eng zusammenarbeitete, entschuldigte er sich für die Nichtteilnahme an einer Sitzung mit folgenden Worten:

Magnifizenz!

Ich bitte Sie um Entschuldigung wegen meines Fernbleibens an der heutigen Senats-sitzung. Grund ist, dass ich drei Tage lang eine etwas heftigere Bronchialblutung hatte. Sonntag wurde es besser, gestern war das Sekret blutfrei, so dass die Vorlesung zu wagen war. Jedoch muss ich wohl diese Tage noch besonders vorsichtig sein, da die Sekretions-anomalie, die ich nach jeder Sitzung, die länger als eine Stunde dauert, in Kauf nehmen muss, jetzt nicht unbedenklich wäre. Daher bitte ich Sie um freundliches ärztliches Ver-ständnis.⁴

Über Jaspers' außergewöhnlichen Umgang mit der Krankheit gibt es den Bericht eines Arztes, der ihn in Basel in den letzten sechs Lebensjahren medizinisch betreute. Dort wird hervorgehoben, dass Jaspers die Manifestationen der Krank-heit nicht nur genau registriert hat. Als naturwissenschaftlich interessierter Arzt versuchte er stets Klarheit über die Vorgänge in seinem Körper zu gewinnen. Er wollte Therapievorschläge immer sorgfältig begründet haben.

Jaspers erlitt nicht bloß die Krankheit, sondern sie war ihm immer auch Gegenstand naturwissenschaftlicher Betrachtung. Er war im Verhältnis zu ihr erleidendes Subjekt und Objekt der Beobachtung zugleich. Als vernünftiger Patient nahm er aktiv teil am Erkennen und Behandeln des unerwünschten Naturvorganges der Krankheit. Seine Fest-stellungen waren Grundlage und Ergänzung meiner Erkenntnisse und Schlussfolgerungen. Unser Wissen stellten wir uns gegenseitig zur Verfügung, um es im therapeutischen Vor-gehen gemeinsam zu nutzen.⁵

Es spricht vieles dafür, dass die ständige, extreme gesundheitliche Gefährdung einen Einfluss auf Schlüsselbegriffe von Jaspers' Existenzphilosophie gehabt hat. In der These von den Grenzsituationen des menschlichen Lebens kann man einen Wiederhall dieser Gefährdung ablesen. Für Jaspers stellte der Kampf-Charakter des Lebens eine Grenzsituation des Menschseins dar. Das Leben gewinne oft erst angesichts der prinzipiellen Grenze des Todes eine eigentliche Bedeutung. Jas-pers selber musste täglich gegen die Krankheit ankämpfen und war sich oft der Möglichkeit des baldigen Todes bewusst.

⁴Karl Jaspers, Karl Heinrich Bauer, *Briefwechsel 1945–1968*, Heidelberg 1983, 41.

⁵Adolf Bernstein, *Erinnerungen an Karl Jaspers*. In: Klaus Piper, Hans Saner (Hg.), *Erinnerungen an Karl Jaspers*, München, Zürich 1974, 290.

1.2.2 Die Unbedingtheit und Glückhaftigkeit der ehelichen Beziehung

Die Begegnung mit seiner späteren Frau, einer Schwester des Studienkollegen und Freundes *Ernst Mayer*, hatte auf Jaspers' Leben und Philosophieren eine tiefgreifende Wirkung. Er schreibt über das erste Zusammentreffen:

Einsamkeit, Schwermut, Selbstbewusstsein, alles verwandelte sich, als ich 24 Jahre alt, 1907, Gertrud Mayer begegnete. Unvergesslich für mich der Augenblick, als ich mit ihrem Bruder zum ersten Mal zu ihr ins Zimmer trat ... Es war wie selbstverständlich, dass das Gespräch bald auf große Grundfragen des Lebens kam, als ob wir uns schon lange gekannt hätten. Von der ersten Stunde an war ein unbegreiflicher, nie als möglich erwarteter Einklang zwischen uns. (Aut 15)

Gertrud Mayer stammte aus einer kinderreichen jüdischen Familie und hatte acht Geschwister. Sie hatte als Pflegerin in Nervenheilanstalten gearbeitet und war vier Jahre älter als Jaspers. Von ihren Geschwistern wurde der älteste Bruder, *Gustav Mayer*, als Sozialhistoriker und Erforscher der Geschichte der Arbeiterbewegung bekannt. Ein anderer Bruder, *Ernst Mayer*, der Studienkollege und Arzt, spielte im Leben von Jaspers wiederholt eine wichtige Rolle. In der AUTOBIOGRAPHIE würdigt er ihn als engen und ideenreichen Mitarbeiter am existenzphilosophischen Hauptwerk PHILOSOPHIE.

Für mein Philosophieren hat Ernst die größte Bedeutung gehabt, sowohl durch sein Dasein wie durch das, was er sagte. An der Ausarbeitung meiner dreibändigen „Philosophie“ aber nahm er unmittelbar teil. Ohne ihn wäre dieses Werk nicht so geworden, wie es ist ... Er war einzig in hingebender Selbstlosigkeit, in der er meine Sache ganz und gar als die seine behandelte. Er hat alle Manuskripte nicht nur gelesen, sondern mit kritischen Anmerkungen versehen. Er wirkte mit bis in den Aufbau der Kapitel, in das Sachliche und in das Stilistische. Er brachte mir nicht nur den mächtigen Impuls seiner Teilnahme und seines Forderns, sondern Bereicherungen, Verbesserungen in großer Zahl. (Aut 50–51)

Wie eng *Ernst Mayers* gedankliche Verbundenheit mit Jaspers war, dokumentiert sein eigenes Buch DIALEKTIK DES NICHTWISSENS⁶. Es enthält in vielen Teilen einige der einfühlsamsten und immanentesten Interpretationen von Jaspers' damaligem existenzphilosophischen und metaphysischen Denken.

Jaspers und *Gertrud Mayer* heirateten 1910 und führten eine besonders glückliche Ehe. Gertrud identifizierte sich mit Jaspers' Arbeit vorbehaltlos und unterstützte ihn dabei in bewundernswertem Ausmaß. Eine Freundin des Ehepaares berichtet darüber:

Nach der Verheiratung hat Frau Jaspers ihre eigenen Studienpläne aufgegeben ... So wurde sie zur ersten Mitarbeiterin ihres Mannes und ihr Verdienst ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. Sie hat alle Manuskripte ihres Mannes wieder und wieder abgeschrieben. Denn kein Werk hat sofort eine endgültige Gestalt. Sie half auch durch kritische

⁶Basel 1950.

Anmerkungen, indem sie die Gedanken, die ihr während des Schreibens kamen, ihrem Mann mitteilte. Darüber hinaus las sie für ihn Bücher und merkte wichtige Stellen an.⁷

Klaus Piper, in dessen Verlag zahlreiche Werke von Jaspers erschienen sind und der das Ehepaar Jaspers bei vielen Besuchen erlebte, schrieb dazu:

Diese Ehe zeigte sich für den befreundeten Besucher als etwas Einzigartiges in der Mischung von herzlicher Verbindung mit manchen kleinen, liebevoll-kritischen Signalen vom einen zum anderen. Die Gemeinsamkeit im Philosophieren war das natürliche Medium, in dem beide gelebt haben. Das war aber kein Leben in einem welt-abgesonderten Elfenbeinturm. Problematisches, Gefährliches oder Komisches in der menschlichen Umgebung wurde gründlich besprochen, mit Teilnahme und Sorge bedacht. Wortlos wurde geholfen.⁸

Zu der hier angedeuteten wortlosen Hilfe gehörten z. B. finanzielle Hilfeleistungen an bedürftige Studierende, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs, vom Fronteinsatz zurückkommend, beim Ehepaar Jaspers vorsprachen. Im Besonderen muss man hier die finanzielle Unterstützung für Jaspers' Schwager *Ernst Mayer* nennen. Dieser verlor während der NS-Herrschaft seine Arztpraxis in Berlin und musste mit der Familie nach Holland emigrieren, wo er mittellos im Untergrund lebte. Nach dem Krieg durfte er dort nicht als Arzt tätig werden, weil er die Approbation zum Arzt nicht in Holland erworben hatte. Dass man die dadurch bedingte *Sparsamkeit* von Jaspers und seiner Frau nicht als Resultat von „Geldgier“ interpretieren darf, ist wohl einsichtig. Dieses ungerechte Urteil fällt in seinen Jugenderinnerungen *Golo Mann*, ein Sohn des Nobelpreisträgers *Thomas Mann*.⁹ *Golo Mann* hatte 1930 in Heidelberg bei Jaspers mit der Doktorarbeit „Zum Begriff des Einzelnen, des Ich und des Individuellen bei Hegel“ promoviert. Er besuchte das Ehepaar öfters und scheint um die Aufmerksamkeit und Zuwendung, die Jaspers *Hannah Arendt* entgegenbrachte, konkurriert zu haben. *Arendt* war ebenfalls eine Doktorandin von Jaspers und oftmalige Besucherin des Ehepaares.

Es liegt nahe, dass die tiefe emotionale und geistige Beziehung zu seiner Frau Jaspers' Philosophieren über die zwischenmenschliche Kommunikation beeinflusst hat. *Hans Saner*, der Assistent von Jaspers in Basel und Herausgeber vieler seiner Schriften, beurteilt den Einfluss dieser Beziehung auf Jaspers' Denken folgenderweise:

Was über Kommunikation und Liebe gesagt wird, vielleicht dazu der ganze zweite Band der ‚*Philosophie*‘, wäre ohne die Verbundenheit mit der Lebensgefährtin in dieser Tiefe ungesagt geblieben.¹⁰

⁷Wilhelmine Drescher, *Erinnerungen an Karl Jaspers in Heidelberg*, Meisenheim am Glan 1975, 22.

⁸Klaus Piper, Karl Jaspers, *Erinnerungen aus verlegerischer Zusammenarbeit*. In: Klaus Piper, Hans Saner (Hg.), *Erinnerungen an Karl Jaspers*, 193.

⁹Vgl. Golo Mann, *Erinnerungen und Gedanken. Eine Jugend in Deutschland*, Frankfurt a. M. 1986, 318.

¹⁰Vgl. Hans Saner, *Vorwort zu Karl Jaspers, Schicksal und Wille*, München 1967, 13.